

# Auch ein Gedanke

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **4 (1864)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-675372>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bis 6 Schülerinnen hatten, damit eben die reglementarische Zahl von 200 Stunden herausgebracht werden könne, wobei es, idyllisch genug, gar nicht darauf ankam, von wie vielen oder ob dieselben überhaupt besucht wurden. Ganz anders aber wird sich die Sache gestalten, wenn der Besuch obligatorisch gemacht wird; dann wird's den Leuten gar nicht einleuchten wollen, daß sie die Kinder gerade im Sommer schicken sollen. In Dingen, die entschieden gegen die Verhältnisse stehen, kämpfen die obern Behörden umsonst gegen den auf alle Arten sich kundgebenden Volksgeist, nach und nach erlahmen die aufrüttelnden Arme und die Sache steht dann zuletzt bloß noch auf dem Papier. Mit wenigen Ausnahmen ward bisher der Hauptunterricht jeweilen im Winter abgemacht, indem dem Schulunterricht ein Halbttag entzogen und noch ein zweiter Halbttag in dem Samstag Nachmittag zu jenem ersten hinzugefügt ward. \*) Laße man es lieber bei dieser Einrichtung bewenden, in der Weise jedoch, daß es der Schulkommission frei stehen sollte, ob sie den Samstag Nachmittag noch in Anspruch nehmen will oder nicht, in welch' letzterem Fall dann allerdings der Ausfall im Sommer gedeckt werden müßte.

Nicht zu rechtfertigen ist endlich die Herabsetzung der Unterrichtszeit auf 30 Stunden bei Knaben für den Fall, wenn das Schullokal durch die Arbeitsschule in Beschlag genommen werden muß, indem an den meisten Orten, wie bisdahin, die Knaben gleichwohl beschäftigt und etwa im Zeichnen, Schreiben und dgl. unterrichtet werden könnten.

In allem Uebrigen freut uns das Projekt und es ist zu hoffen, daß mit etwelchen Aenderungen in der oben angedeuteten Richtung endlich einmal in einem nicht unwichtigen Unterrichtszweig Ordnung geschafft und so unser Schulwesen je länger je mehr auf eine dem größten schweizerischen Kantone würdige Höhe gebracht werde.

---

### **Auch ein Gedanke. \*\*)**

In der Predigerversammlung in Burgdorf hat sich die Ansicht

---

\*) Früher sind dem eigentlichen Schulunterricht wohl auch 2 bis 3 Nachmittage durch die Arbeitsschule entzogen worden, welchem Mißbrauch aber die Schulinspektoren, wie billig, nach und nach die Regel geschoben haben.

\*\*) Wegen Mangels an Raum zurückgelegt.

geltend gemacht, die Tagespresse sollte sich die sittlich-religiöse Hebung des Volkes, namentlich auch der untern Stände, angelegen sein lassen. Diese Ansicht ist nach unserm Dafürhalten sehr zeitgemäß und keineswegs nur für den Geistlichen, sondern wesentlich auch für den Lehrer beachtenswerth. Bisher hat dieser meistens nicht in die öffentlichen Blätter geschrieben und hatte dafür theilweise auch seine guten Gründe. Es ist z. B. ganz begreiflich und wohl auch zu billigen, daß es dem Lehrer nicht zusagen will, in eine Zeitung zu schreiben, deren Tendenz dahin geht, gewisse Stände erbarmungslos zu geißeln u. s. w. Indessen gibt es aber auch wieder solche Blätter, denen wir wohl hie und da einen Artikel liefern dürfen. Wir können auf diese Weise recht viel Gutes leisten. Sollten wir auch zuweilen durch einen leidenschaftlosen und rein sachlich gehaltenen Artikel gewisse Personen gegen uns in Harnisch jagen, so überlassen wir einfach denselben — bei ihrem eigenen Brod, versteht sich — wieder in's normale Geleise einzulenken. Durch bescheidene Theilnahme an unserer Journalistik könnten wir Volkslehrer im weitern Sinne des Wortes werden. Wir lesen so oft in unsern Schulblättern Artikel, von denen wir finden müssen, sie wären, etwas anders redigirt, eine ganz gesunde Speise für das Volk und zwar für einen zahlreichen Leserkreis, während derselbe hier nicht sehr groß ist und dem das Geschriebene vielleicht sogar als überflüssig vorkommt.

Manches Lokalblatt tiſcht gegenwärtig des Unedeln, oft gerade des Irreligiösen wacker auf. Warum? Gemäß Tendenz? Keineswegs, denn von einer solchen kann in vielen Zeitungen kaum die Rede sein. Es bringt Unnützes, weil ihm das Bessere nicht zu Gebote steht, weil sein Redaktor aus triftigen Gründen nicht produktiv sein kann und weil man es doch nicht nach der Mode findet, den Raum, der nicht durch Inserate u. s. w. in Anspruch genommen wird, leer zu versenden. Ein solches Blatt wird, wenn dessen Redaktor nicht ganz bornirt ist, über unsere Lieferungen froh sein, wird bald auch eine gewisse Tendenz bekommen, sich besser verbreiten, also das Geschäft sich besser rentiren und bessere Früchte tragen.

---

### **Einladung.**

Wie eine ungesunde Nahrung den Magen verderbt, so wirkt